

## Unternehmensethik

Die Stiftung Haus Lindenhof wurde als Institution der katholischen Kirche – vom Bistum und vom Diözesancaritasverband gegründet. Nach ihrer Satzung ist sie zur umfassenden Hilfeleistung aus dem Geist christlicher Nächstenliebe verpflichtet. Dabei hat sie in den letzten über 40 Jahren diesen Auftrag mit den Anforderungen der heutigen Gesellschaft, der Sozialpolitik und auch den sich veränderten kirchlichen Vorstellungen in Einklang bringen müssen. Diese Anforderungen sind z.T. widersprüchlich und erfordern deshalb einerseits den Rückbezug auf die kirchlichen und caritativen Traditionen, Werte und Haltungen andererseits die achtsame Wahrnehmung dessen, was die heutige Welt und die (hilfesuchenden) Menschen erwarten.

Das Motto „selbst. bestimmt. leben“ im Logo der Stiftung macht eine zentrale normative Forderung sichtbar, die wir an den Anfang unserer Arbeit stellen und die sich nicht zuletzt in der UN-Behindertenrechtskonvention niedergeschlagen hat: jeder Mensch soll zu seiner persönlichen Entfaltung verholfen werden. Dies umso mehr, wenn er aus Gründen des Alters oder anderer Funktionsbeschränkungen daran gehindert wird. Mit dieser Sichtweise finden wir uns in einem christlichen Sinnhorizont nach einem „Leben in Fülle“ (Joh. 10,10) zu streben und Menschen dabei zu unterstützen und fördern.

Was dazu fachlich nützt, gut und richtig ist, mag zu Beginn der Stiftung in den 70ern des letzten Jahrhunderts noch weniger umstritten gewesen sein als heute. Fachliche und gesellschaftliche Orientierungen haben sich erweitert, Traditionen kommen ins Wanken. Je weniger auf traditionelle Gewissheiten zurückgegriffen werden kann und je mehr wir auch für unsere Mitarbeiter/-innen, Bewohner/-innen, Angehörige, Freunde und Partner Freiheiten im Lebensstil in Anspruch nehmen, desto mehr wird die Frage nach dem „richtigen Handeln“ virulent. Was sollen wir in Situationen tun, in denen auf verschiedene Weise mit unterschiedlichen Werthaltungen unterschiedliche Handlungsoptionen möglich sind? Im Spannungsfeld von fachlichen und ökonomischen Ansprüchen, im Ringen um Qualität zwischen Expertenstandards und Dokumentations-verpflichtungen und im Austarieren von alltäglichem Leben und einer geregelten und laufend überprüften Lebenswelt „öffentlicher Pflege, Erziehung oder Betreuung“?

Diesen Herausforderungen und Widersprüchen können wir nur in einer Atmosphäre der Freiheit, der Autonomie und der Vernunft begegnen. Jeder und Jede in der Stiftung müssen diese Grundhaltungen nicht nur akzeptieren, sondern auch die je für sie möglichen Form leben. Dazu ist immer wieder lebendiger Diskurs nötig.

Die Stiftung hat sich Leitbilder als Grundlage ihrer Arbeit, Führungsleitlinien als Orientierung für die Führungskräfte, fachliche Leitbilder für die Arbeit der Bereiche und das Qualitätsmanagement gegeben. Das bedeutet, dass wir für unsere Arbeit orientierende

Festlegungen im Sinn einer normativen Ethik entwickelt haben, die uns leiten. Trotz dieser Referenz sind Prozesse des Dialogs, der Aushandlung und Anwendung dieser Maßstäbe im Alltag im Sinn einer Diskursethik erforderlich, wenn wir den unterschiedlichen Menschen und ihren Bedürfnissen und Einstellungen gerecht werden wollen.

Ethische Diskurse sind nicht dazu da, die o.g. Prinzipien zu relativieren. Vielmehr machen sie deutlich, dass das moralisch Richtige in jedem Einzelfall gefunden werden muss. Dabei ist es wichtig zu verstehen, dass die Orientierung am christlichen Menschenbild nicht schon in allen Fällen eine eindeutige Problemlösung bietet die für alle akzeptabel ist. Religion und Tradition können den ethischen Diskurs nicht ersetzen. Manche/-r Mitarbeiter/-in würde es geradezu für falsch halten, „nur“ die Tradition zu befragen. Andererseits kann auch nicht jede fachliche Forderung ohne kritische Reflexion immer durchgesetzt werden; viele ökonomische und organisatorische Anforderungen („Sachzwänge“) müssen sorgfältig geprüft werden. Oft finden sich gangbarere Wege und echte Alternativen.

Ohne ethischen Diskurs und eine entsprechende Unternehmenskultur stieße unsere Arbeit in der heutigen Zeit u.U. schnell an unüberwindbare Grenzen. Vieles kann auch im Laufe des Diskurses besser verstanden und beurteilt werden.

Die Mitarbeit in sozialen Unternehmen ist für viele junge Leute, aber sicher auch ältere Kollegen/innen nach wie vor attraktiv, weil gerade eine sinnerfüllte Tätigkeit für andere angestrebt wird. Viele versprechen sich davon Sinn und Zufriedenheit in ihrem eigenen Leben. Ihnen einen solchen Arbeitsplatz anzubieten tun wir gerne. Wir verbinden damit aber auch die Verpflichtung, mit ihnen über ihre Motive und unsere Rahmenbedingungen ins Gespräch zu kommen. Auf ihre Bereitschaft zum Dienst (durchaus im Wortsinn!) sind wir angewiesen. Dabei geht es nicht nur um eine „wertorientierte“ Arbeit – um die geht es auch an einem Bankschalter – sondern um die immerwährende Suche nach dem ethisch richtigen Handeln.

Direktor Jürgen Kunze und Direktor Hubert Sorg  
Vorstände

Quelle: Magazin der Stiftung Haus Lindenhof MITTENDRIN Nr. 15, 2|2014

© Stiftung Haus Lindenhof, 2014  
Lindenhofstraße 127, 73525 Schwäbisch Gmünd, Telefon 07171 802-0, info@haus-  
lindenhof.de